

Schule im Blickpunkt

E 8401

2

November 2006
40. Jahrgang

Elterninformation vom Landeselternbeirat Baden-Württemberg

**Jahrgangsmischung:
Grundschulen können
selbst entscheiden**

**Individuelle Förderung:
Wir müssen das Dorf in
die Schule holen**

**ADHS: Wenn die Hilferufe
nicht verstanden werden**

**Impressionen vom
Elterntag des LEB**

**Logik-Studie:
Wie wir werden,
was wir sind**

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Vorsitzenden	2	Mehr Chancen für Hauptschüler	14
Wir müssen das Dorf in die Schule holen	3	Wie wir werden, was wir sind	15
Elterntag	4	Mehr Elternrechte und weniger Datenflut	17
Von der Beziehungskiste zur Partnerschaft – Teil 2	6	Wenn die Hilferufe nicht verstanden werden	18
Wenn es mit der Lehrstelle nicht geklappt hat	9	Vom Löwenbändiger zum vertrauten Lehrer	21
Kaufmännische Vollzeitschulen heute	10	Jahrgangsmischung: Grundschulen können selbst entscheiden	23
Warum nicht Ingenieurin werden	11	Kurz vor Schluss	24
Erst nachrechnen dann kürzen	13		

Beilagenhinweis: „Dieser Beilage liegt ein Flyer A5 mit Bestellcoupon bei. Wie bitten um freundliche Beachtung.“



Grußwort der Vorsitzenden des 14. Landeselternbeirates

Liebe Leserinnen und Leser,

mit viel Engagement aller Beteiligten brachten wir am Samstag, 21. Oktober unseren Infotag des LEB über die Bühne. An dieser Stelle möchte ich nochmals allen Mitwirkenden aus dem eigenen Gremium, der Lehrerschaft, der Elternschaft, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus dem Kultusministerium, der Schülerschaft und den Verbänden ganz herzlich danken.

Besonders danke ich auch Herrn Kultusminister Rau, der sich viel Zeit nahm, um mit Eltern auch über durchaus unangenehme Fragen zu diskutieren und dadurch auch mit den Problemen an der Basis konfrontiert wurde.

Die Rückmeldungen über die Arbeit in den Workshops waren sehr positiv, viele Eltern nutzten die Gelegenheit, sich über aktuelle Themenstellungen im Bildungsbereich zu informieren und ihre eigenen Ideen einzubringen.

Ich hoffe, dass ungeklärt gebliebene Fragen in naher Zukunft ausgeräumt werden können; der Landeselternbeirat wird wie immer kritisch nachfragen.

Wie angekündigt werden wir eine Dokumentation des Elterntags für alle diejenigen auf unserer Homepage einstellen, die sich die Ergebnisse nochmals in Ruhe ansehen wollen.

Nachdem ein wohlmeinender Zeitgenosse (Priv.-Doz.) meine unzureichenden orthographischen Kenntnisse mit Blick auf die Einladung rügte, sei an dieser Stelle angemerkt: Das ist das traurige Resultat unserer offenbar schon vor dreißig Jahren mangelhaften Grundausbildung in der Schule. Sic!

Machen wir uns gemeinsam auf, bei unseren Kindern Verbesserungen herbeizuführen.

Es grüßt Sie alle herzlich

Ihre

Christiane Staab

Impressum

Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Alexanderstraße 81, 70182 Stuttgart, Vorsitzende: Christiane Staab – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Wiesenblick 6, 72250 Freudenstadt, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Anette Soppa (as), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: <http://www.neckar-verlag.de> – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag. – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher. – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

Wir müssen das Dorf in die Schule holen

Was Deutschland von den skandinavischen Erfolgsländern lernen kann

Zur Erziehung eines Kindes braucht man ein ganzes Dorf, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Was andernorts bereits beherrzt wird, löst hierzulande immer noch längst überflüssige Diskussionen aus: Wenn Jugendliche gewalttätig werden, die Zahl der ausbildungsunfähigen Schulabgänger steigt und Lehrer kapitulieren, wird meist zuerst nach Schuldigen statt nach Problemlösungen gesucht. Dann werden Hauptschüler als „Restschüler“ abgestempelt, Eltern für erziehungsunfähig erklärt und Schulen als Ort der Gewalt problematisiert. Das hilft zwar niemandem, kostet aber auch nichts.

Das Erfolgsrezept heißt Förderung

Dabei wäre der Weg aufs PISA-Siegertreppchen vielleicht gar nicht so schwer. Das Rezept: man nehme das gegliederte Schulsystem Baden-Württembergs und mixe es mit der finnischen Förderung!

Was dabei heraus käme, wäre eine Schule, in der die Kinder ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend bestmöglich unterrichtet und begleitet werden. Was wir von den skandinavischen Erfolgsländern lernen können, ist deren Lernkultur, die sich längst nicht in der Vermittlung des so genannten Pflichtunterrichts im 45-Minuten-Takt erschöpft. Dort hat man das Dorf in die Schule geholt und Lehrern wie Kindern unterschiedliche Profis als Kollegen zur Seite gestellt: Schulsozialarbeiter, Schulpsychologen, Speziallehrer für leistungsschwache Schüler, Beratungskräfte, Schulschwester, Assistenten und Fachleute für unterrichtliche und außerunterrichtliche Probleme ziehen hier in der Schule erfolgreich an einem Strang.

Das alles wissen wir längst, doch getan wurde wenig. Im Gegenteil: Familienberatungsstellen wurden geschlossen, Schulsozialarbeiter aus Kostengründen eingespart, Drogenberatungsstellen dicht gemacht und Schulpsychologen gehören hierzulande ohnehin zu den Exoten.

Gute Bildung braucht Geld statt Sonntagsreden

Statt endlich ausreichend in Bildung zu investieren, füllen Eltern und Schüler einen Fragebogen nach dem anderen aus, um den Mangel, den ohnehin jeder kennt, statistisch zu erheben und zu verwalten. So wird das freilich nichts mit den Siegertreppchen.

Gute Bildung braucht weder politische Sonntagsreden noch statistische Mangelhebung – gute Bildung braucht Geld. Und genau hier ist wieder das Dorf gefragt: Eine Gesellschaft, die ihre Kinder (und künftigen Rentenzahler!) erfolgreich ausbilden will, muss die Prioritäten anders setzen.

Sie muss in Räumlichkeiten und Konzepte investieren, die Schule zu einem Lebensraum machen, in dem Kinder gedeihen und Lehrer erfolgreich arbeiten können.

Diese Investitionen rechnen sich auf Dauer weit mehr als das Geld, das hier vielerorts in teure Prestigeobjekte gesteckt wird.

Sylvia Wiegert

Zu viele Jugendliche sind ohne Abschluss

Ab 2009 wollen die Kultusminister alle Schüler einem eigenen nationalen Schulleistungstest unterziehen. Wie ein neuer Bericht belegt, steht es um die Bildung in Deutschland nicht sehr gut. Mit den stichprobenhaft und länderübergreifend vorgenommenen Tests nach Art der weltweiten PISA-Studie soll untersucht werden, wie weit die Schulen die neuen nationalen Bildungsstandards erfüllen. In ihnen wird beschrieben, was ein Schüler im jeweiligen Fach zum Ende einer Jahrgangsstufe können muss.

Die neuen Tests sollen in der 3. Grundschulklasse, in der 8. Hauptschulklasse und für den Mittleren Bildungsabschluss in der 9. Klasse erfolgen. Sie sind Teil einer „Gesamtstrategie“, mit der die Kultusminister auf das zweimalige miserable Abschneiden der deutschen Schüler und Schulen in den PISA-Studien reagiert haben. Zu den repräsentativen Stichproben sollen landesweit einheitliche Vergleichsarbeiten hinzukommen, die jeder Schüler schreiben muss. An den internationalen PISA-, IGLU- und TIMSS-Vergleichsstudien wird Deutschland weiter teilnehmen. Die zusätzlichen innerdeutschen PISA-Auswertungen entfallen jedoch. Laut dem Bericht „Bildung in Deutschland“ ist der Bildungsstand der Bevölkerung zwar insgesamt gestiegen. So verfügen heute von den 30- bis 35-Jährigen knapp 30 Prozent über einen Hochschulabschluss. Der Bericht macht aber auch deutlich: Unter den 30- bis 35-Jährigen ist der Anteil derjenigen, die über keinerlei Abschluss verfügen, größer als in der Gruppe der heute 45- bis 50-Jährigen.

Erschreckend sind die Zahlen über Migrantenkinder: Fast jedes zweite in Deutschland geborene Kind von Zuwanderern verfügt nach dem Bericht nicht über die notwendigen Grundkenntnisse in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften. Als besondere Problemgruppe gelten junge Türken. 40 Prozent der unter 26-Jährigen mit türkischer Abstammung sind ohne Ausbildung oder Beschäftigung.

Quelle: dpa